

Großes Wiesbachhorn

Tour des DAV Erding am 27.-29. Juli 2007

Na super, ich hab also zwei Wochen Urlaub! Und das weiß ich erst jetzt, ne knappe Woche vorher.... Alle meine Bekannten sind natürlich schon „verbucht“ und um etwas sinnvolles zu organisieren ist es jetzt zu spät. Noch dazu, wo es im ganzen Süden unerträglich heiß ist und die Waldbrände schön langsam unübersichtlich werden. Seit einer Ewigkeit hatte ich des DAV Heft 1 schon nimma in der Hand, aber man weiß ja nie...

Nach a wengerl Stöbern hatte ich auch schon was gefunden. Ein ganzes Wochenende in der Glocknergruppe! Natürlich, wie konnte es anders sein. Der Anmeldeschluss war schon ne Woche überfällig. Aber aus zuverlässigen Quellen wusste ich, dass die max. Teilnehmerzahl noch nicht erreicht war. Nach einer vorsichtigen Anmeldung bei Michi Kreuz meinerseits und einer Nachfrage beim Hüttenwirt auf dem Schwaiger Haus seinerseits, war's klar: Ich kann mit auf's Große Wiesbachhorn. Meine erste Hochtour!

Am Freitag den 27.07.2007 war's dann endlich soweit. Ich hatte schon ne knappe Woche Entspannung hinter mir, als wir uns um kurz vor 12 Uhr am S-Bahnhof in Altenerding trafen. Man höre und staune, aber die nahezu unmögliche Situation ist eingetroffen. Ich war als erste da, sogar vor unserem Guide... ja, ja, das „Alter“, man darf also noch hoffen. Nach kurzer Verspätung konnten wir fünf (Angi Landmann, Heike Herrmann, Werner Rypalla unser Guide Michael Kreuz und meine Wenigkeit) starten. Immer in der Hoffnung, dem großen Ferienansturm zu entgehen. Zu meinem Erstaunen parkten wir nicht einfach auf einem Parkplatz. Nein, das Kapruner Tal besitzt beim Kesselfall-Alpenhaus ein mehrstöckiges Parkhaus. Richtig „schnuggelig“ mit seinem betongrau an seine Umgebung angepasst! Aber die jährlich über 200.000



Besucher des Stausees Mooserboden müssen ja auch irgendwie unterkommen.

Fünf Minuten später und wir hätten den letzten Bus verpasst. Aber wie gesagt, unser Timing war gut. Froh und munter stiegen wir also in den Bus, der uns zum Lärchwand-Schrägaufzug (1209 m) brachte. Von der Bergstation Stausee Mooserboden (1640 m) ging's dann wieder per Bus zur Moosersperre des Stausees (2040 m). Ich muss schon zu geben, man könnte sich durchaus an diese bequeme Art des „aufsteigens“ gewöhnen. Auch wenn

es durchaus gewöhnungsbedürftig ist, zu sehen wie im regelmäßigen Abstand die Turnschuhtouristen Bus für Bus auf den Berg bzw. zur Staumauer „gekarrt“ werden. Aber im Grunde haben wir uns ja, bis auf unsere Ausrüstung auch nicht all zu sehr von Ihnen unterschieden.

Am Ostufer des Speichers startet der Haushoferweg zum Heinrich-Schwaiger-Haus mit einem beeindruckenden, überdimensionalen Warnschild „Gefahr, herabstürzende Eismassen, Steinschlag“. Nur gut, dass mir das erst nach der Tour aufgefallen ist. Nach ein paar Höhenmetern begann der Nieselregen. Traumhafte Verhältnisse für unseren Teint. Aber in den ca. zwei Stunden Aufstieg hat's uns zum Glück nicht schlimmer erwischt. Trotzdem waren wir ziemlich erleichtert, als wir die Hütte endlich vor uns hatten.



Wir (Werner und die „Damenriege“) bezogen das Zimmerlager aus Angst vor exzessiven Schnarchern. Nach der Katzenwäsche mit erfrischendem Gletscherwasser am Stahltrog stand einem gemütlichen Abend in der Gaststube nichts mehr im Weg. Mit unsrem Frauenanteil von 3:2 haben wir auf jeden Fall Aufsehen erweckt. Denn außer der Wirtin waren wir tatsächlich die einzigen Mädels vor Ort. Früh morgens um 6.45 Uhr ging's los zum Großen Wiesbachhorn. Von der Hütte aus geht's links zu einer steilen Rinne, die mit einem Drahtseil gesichert ist. Danach geht's rechter Hand einen teils markierten Steig, über Blöcke, Schieferplatten und des ganz normale „Bröselgezeugs“ der Tauern entlang zum Oberen Fochezkopf. Nach ca. einer Stunde Gehzeit kommt man dann am berühmten Kaindlgrat bzw. an dessen klägliche Überreste

an. Der bogenartige Grat war derartig ausgeapert, dass wir rechts unterhalb über Geröllplatten gehen konnten. Nichts desto trotz blieben uns die Steigeisen nicht erspart um oberhalb der Wielingerscharte (3265 m) über ein Eisfeld zu balancieren. Drüben angekommen entledigten wir uns Ihrer und machten uns an dem Gipfelaufbau zu schaffen. Umso höher wir kamen, desto weniger sahen wir. Nichts desto trotz freuten wir uns, als endlich das Gipfelkreuz (3564 m) mit seinen Tibetischen Gebetsfahnen im Nebel auftauchte.



Ein paar Küsschen, Fotos ein kurzer Eintrag im Gipfelbuch und schon ging's wegen der schlechten Sicht wieder abwärts. Kaum hatten wir einen netten Brotzeitplatz gefunden war der Himmel tatsächlich nahezu freundlich gesinnt. Mit den Blick auf den Hinteren Bratschenkopf (3413 m) und die Klocknerin (3425 m) beschlossen wir

noch nicht so schnell auf zu geben. Wir stiegen bis zum Beginn des Eisfelds ab, und schlüpfen in unsere „Strampler“ (Sitzgurte) um für den Fall des „Falles“ gewappnet zu sein. Das Gletscherfeld erwies sich als ungefährlich und so stand unsrem Aufstieg nix



mehr im Wege. In voller Montur machten wir uns im relativ steilen, weglosen Gelände an den Weg bergauf. Die Sonne tat ihr übriges. Ja, ja, oben waren wir froh und munter, doch wollte nun keine mehr zur Klocknerin runter... Besser gesagt, konnten wir Damen uns zu keinem Entschluss durchringen. Erst als sich Werner begeistert auf den Weg machen wollte, erkannte Michi intuitiv die Situation. Er meinte, dass es wohl aus zeitlichen

Gründen besser wäre abzusteigen. Es war ja nicht so, wir wären ja schon mit gekommen, aber wir hatten halt einfach sooo'n Gefühl.

Jedenfalls machten wir uns dann an den Abstieg. Da wir diesmal die Wielingerscharte querten, legten wir diesmal die volle Montur an. Aber auch hier gab's keinerlei Komplikationen. Schneller als gedacht hatten wir den Gletscher überquert. Von nun an ging's bergab. Kurz vor der Hütte begann es zu tröpfeln. Das Gewitter mit kräftigen Hagel lies nicht lange auf sich warten. Glücklicherweise konnten wir das Spektakel bereits aus dem eiskalten, aber trockenem Waschraum



beobachten. Innerhalb kürzester Zeit war alles winterlich weiß. Und jetzt stellt euch mal vor, wir Mädels hätten nicht „sooo'n Gefühl“ gehabt. Dem gemütlichen Abend stand nun nix mehr im Wege.

Da unser Wochenendpensum bereits erfüllt war, hatten wir uns den gemütlichen Abstieg für den Sonntag verdient. Wir standen unter keinem Zeitdruck mehr und so genehmigten wir uns ein gemütliches Frühstück. Ich traute meinen Augen kaum, aber unser Guide hatte tatsächlich verschlafen.

Anscheinend war es der gebündelten „Frauenpower“ doch nicht so ganz

gewachsen. Nach nem netten Ratsch mit dem Hüttenwirt Herrn Pfeifer machten wir uns an

den griabigen Abstieg. Kurz vor der Staumauer entdeckten wir eine ganze Murmeltierfamilie. Das fotogenste von allen, ließ Heike sogar bis auf ca. drei Meter an sich ran. Aber nicht ohne ständig die Pose zu wechseln. Mit Hilfe der Busse und der Bahn ging's dann wieder ruck zuck zurück zum Parkhaus. Und nach einer Brotzeit im Kesselfall Alpenhaus machten wir uns gut gelaunt auf den Heimweg.



Tourenleitung: Michael Kreuz (Fotos)

Teilnehmer: Heike Herrmann (Fotos), Angi Landmann, Werner Rypalla, Steffi Kaifel (Autorin)

